

NACHRICHTEN

Heks sammelt für Kambodscha

HILFSWERK. Die Sammelkampagne des Hilfswerks Heks unterstützt Kleinbauernfamilien und Kommunen in Kambodscha. Sie leiden darunter, dass Dürre- und Regenzeiten extremer werden. Spenden können auf das Konto 80-1115-1 mit dem Vermerk «Heks-Sammlung» einbezahlt werden. **FMR**

Das Kurzstudium kommt doch noch

THEOLOGIE. Die Universität Zürich bietet ab Herbst 2015 ein verkürztes Theologiestudium für Quereinsteiger in den Pfarrberuf an. Der Lehrgang basiert auf dem Modell des Zusatzstudiums und dauert drei Jahre. Voraussetzung ist ein Masterstudium. Im Frühling war das Kurzstudium noch am Widerstand der Fakultät gescheitert. Die Kirche führt bereits eine Liste mit potenziellen Studierenden. **FMR**

Das Bildungszentrum soll erhalten bleiben

BOLDERN. Der Vorstand des Trägervereins Boldern darf das Boldernhaus in Zürich Fluntern verkaufen. Die Einnahmen sollen helfen, die Zukunft des Bildungszentrums zu sichern. Ziel ist, dass Boldern für Seminare und Begegnungen überregional bekannt wird und Schwerpunkte in Musik, Kultur und Theologie setzt. Erstes Ziel ist nun aber, Hotel und Gastrobereich in die Gewinnzone zu führen. **FMR**

Katholiken rechnen mit roten Zahlen

BUDGET. Die Synode der katholischen Kirche des Kantons Zürich verabschiedete ein Budget, welches ein Defizit von 3,7 Millionen Franken vorsieht. Sinkende Steuererträge stehen zusätzlichen Investitionen und steigenden Personalkosten gegenüber. **FMR**

AUCH DAS NOCH

Das Kreuz im Wappen verkauft

FUSSBALL. Für den Auftritt auf einer Kreditkarte der Nationalbank des Emirats Abu Dhabi kippt Real Madrid das Kreuz aus seinem Vereinswappen. Für lukrative Verträge und die Gunst zahlungskräftiger Fans ist im königlichen Fussballclub ein weisiger Verzicht auf christliche Symbolik absehbar. Hoffentlich kommt Credit Suisse, Sponsor der Schweizer Fussballnationalmannschaft, nie auf ähnliche Gedanken und verlangt den Verzicht auf das Schweizer Kreuz, um religiöse Gefühle der arabischen Investoren zu schonen. **FMR**

Ein Professor, der als Bub Kühe melkte

THEOLOGIE/ Pierre Bühler, Professor für Systematische Theologie an der Uni Zürich, wird Ende Jahr emeritiert. Er fiel immer wieder durch politische Äusserungen auf.



Pendelnder Professor: Pierre Bühler wohnt in Neuenburg (Bild) und arbeitet in Zürich

Wie ein typischer Professor wirkt Pierre Bühler nicht. Mit seiner in die Jahre gekommenen Ledertasche trifft er im Bahnhof von Neuenburg, seinem Wohnort, ein. Er grüsst während des Fototermins etwa fünfzehn Personen, scherzt mit der Fotografin («wenn Sie mich vor dem See mit stürmischen Wolken fotografieren,

kann man eine schön melancholische Bildlegende schreiben») und erzählt begeistert vom Pendeln. Auf seinen vielen Zugfahrten von Neuenburg nach Zürich habe er spannende Begegnungen gehabt. Etwa, als er das griechische Neue Testament las und Schüler auf der Schulreise wissen wollten, was das Komische

sei. Reisen tut der Theologieprofessor stets zweite Klasse. «In der ersten Klasse sprechen die Chefs von den nächsten Entlassungen, damit habe ich Mühe.»

ASYLPOLITIK. Pierre Bühler hat in seinem Wirken als Theologe immer den Bezug zur Öffentlichkeit gesucht – nicht nur in der SBB. Sein wichtigstes Anliegen: «Die Studierenden so ausbilden, dass sie fähig werden, den Glauben in der heutigen gesellschaftlichen Situation zu vertreten.» Dazu müsse man nicht nur die christlichen Glaubensvorstellungen kennen, sondern eben auch die heutige Gesellschaft wahrnehmen können.

Die reformierte Kirche werde heute immer stärker zur Minderheitenkirche, sagt der Theologe. Leider stehe sie dann in Gefahr, sich nur noch mit sich selbst zu befassen. «Ich finde es aber wichtig, dass die Kirche im öffentlichen Raum präsent bleibt und auch die Kirchenfernen nicht vergisst», lautet Bühlers Meinung.

Er selbst hat sich immer wieder pointiert in aktuelle gesellschaftspolitische Debatten eingeschaltet. In Zeitungsartikeln und auf Podien wehrt er sich seit vielen Jahren aus christlicher Sicht gegen die verschärfte Asylpolitik – und gegen die seiner Meinung nach viel zu wenig konsequente Parteinahme der Kirche für Migrantinnen und Migranten.

TÄUFERFRÖMMIGKEIT. Bühlers aufmüpfige Ader kommt nicht von ungefähr. Er sagt selbst, dass ihn seine Herkunft geprägt habe: Er wuchs nämlich in der Täufergemeinde Sonnenberg im Jura auf, einer radikal-reformatorischen Glaubensrichtung, für die Gewaltlosigkeit zentral ist. Geboren als zweitjüngstes Kind von fünf Geschwistern einer Bauernfamilie in Tramelan, war es ihm nicht in die Wiege gelegt, dereinst eine Akademikerkarriere zu machen. Auf Druck der Dorflehrer durfte er das Gymnasium in Biel besuchen. «Bevor ich auf den Zug rannte, half ich öfters dem Vater beim Kühemelken», erinnert er sich.

Im Gymnasium entdeckte er dank seines Philosophielehrers die Texte des dänischen Philosophen und Theologen Søren Kierkegaard, die für seine religiöse Biografie wichtig wurden. Bühler formuliert es so: «Kierkegaard hat einmal gesagt, Beten heisse Atmen. Das erlaubte mir, meine Täuferfrömmigkeit in eine neue, reflektierte Art von Frömmigkeit umzuwandeln.»

STUDENTENBETREUUNG. Und wie fühlt er sich angesichts seiner Emeritierung Ende Jahr? «Ambivalent», sagt Pierre Bühler. Er freue sich, weniger Sitzungen zu haben. Das Lehren und die Betreuung der Studierenden aber seien seine Leidenschaft gewesen, das werde er vermissen. Da sein Nachfolger oder seine Nachfolgerin noch nicht feststeht, muss er sein Büro an der Theologischen Fakultät noch nicht sofort räumen – und kann auf der Fahrt nach Zürich noch ein wenig länger Theologie in der zweiten Klasse betreiben. **SABINE SCHÜPBACH**

SEITENWECHSEL

THOMAS BINOTTO ist «forum»-Chefredaktor in Zürich



seien bibelverachtende Traditionalisten. So wurde das Bild von zwei einbeinigen Konfessionen gezeichnet.

KEINE GARANTIE. Es kann tatsächlich heilsam sein, auf einem Bein zu stehen und Traditionen radikal infrage zu stellen. Wenn sie beispielsweise ihrem ursprünglichen Zweck nicht mehr dienen. Traditionen können hohl werden, wenn sie nicht mehr von einer glaubwürdigen Praxis getragen sind. Traditionen können uns gewaltsam genommen werden, wenn uns ein schweres Schicksal trifft. Traditionen geben keine Garantien.

500 JAHRE PRÄGUNG. Die Geschichte der reformierten Kirchen, die nun auch schon bald 500 Jahre währt, ist für mich als Katholik aber auch tröstlich, weil selbstverständlich auch reformierte Christinnen und Christen

von ihrer Tradition geprägt sind. Und sie bezeugen ebenso selbstverständlich, dass sich Gott auch in der Tradition – nämlich in der Geschichte seiner Gläubigen offenbart.

NÄHRBODEN DER ÖKUMENE. Tradition ist beides: Geschichte und Wandel. Und so gesehen könnte gerade die Tradition zu einem wertvollen Nährboden der Ökumene werden. So belebend es wirken kann, hin und wieder auf einem Bein zu stehen, so gut tut es, sich bewusst zu werden, dass niemand von uns unverrückbar und ausschliesslich auf dem einen einzig richtigen Bein steht.

Thomas Binotto, Chefredaktor des katholischen Pfarrblatts «forum», wechselt die Seiten und wird zum Entdecker in reformierten Gefilden. Zeitgleich erscheint der Seitenwechsel von «reformiert.»-Redaktionsleiter Felix Reich zum gleichen Thema im «forum». www.reformiert.info/seitenwechsel

Abschiedsvorlesung von Pierre Bühler

Pierre Bühler war seit 1997 Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Zuvor lehrte er seit 1982 an der Universität Neuenburg. Der gebürtige Jurassier absolvierte sein Theologiestudium in Lausanne und Zürich, wo er später Assistent von Gerhard Ebeling war. Er ist ordiniert Pfarrer der Zürcher Landeskirche. In den vergangenen vierzehn Jahren vertrat er ausserdem die Theologische Fakultät in der Synode. Seine Abschiedsvorlesung mit anschliessendem Apéro ist öffentlich.

VON ANGESICHT ZU ANGESICHT – eschatologische Variationen zum Abschied nehmen. Dienstag, 16. Dezember, 10.15–12.00 Uhr, Raum 200/201, Theologische Fakultät (Kirchgasse 9, Zürich).

Es kann heilsam sein, Traditionen radikal infrage zu stellen – wenn sie ihrem Zweck nicht mehr dienen.



Eiszeit im Rathaus: Die Synode verschreibt dem Kirchenrat ein Sparprogramm mit ungewissem Ausgang

Nun muss der Kirchenrat noch mehr sparen

SYNODE/ Das Kirchenparlament gibt dem Kirchenrat einen harten Sparkurs vor. So landet das Budget 2015 bei einem Plus von einer Million. Zum Preis, dass bei den Gesamtkirchlichen Diensten Stellen gestrichen werden müssen.

Für den Baumener Pfarrer Willi Honegger von der Evangelisch-kirchlichen Fraktion ist es eine «verheissungsvolle Gleichzeitigkeit»: Mitgliederschwund, Spardiskussion und das Reformationsjubiläum fallen zeitlich zusammen. Für die Feiern in den Jahren 2017 bis 2019 – 500 Jahre nach der Reformation – zeigte sich die Kirchensynode noch spendabel: 2,8 Millionen Franken wurden bereitgestellt. Gleichzeitig verordnete sie jedoch mit einem rigorosen Sparplan von 4,5 Millionen Franken den Gesamtkirchlichen Diensten einen Stellenabbau.

Dabei hatte sich der Kirchenrat bereits selbst zum Sparen durchgerungen. Nachdem der prognostizierte Steuer-

rückgang zu einem Defizit von 3,5 Millionen Franken im Budget geführt hätte, wollte der Kirchenrat pauschal 3 Millionen Franken einsparen.

SPAREN SOLL KREATIV MACHEN. Ohne konkret einzelne Budgetposten benennen zu müssen, war es für die Synode verführerisch, ein noch höheres pauschales Sparziel zu definieren. Sie legte die Latte bei 4,5 Millionen Franken. Damit weist das Budget für das nächste Jahr ein Plus von 1 Million Franken aus.

In der emotionsgeladenen Budgetdebatte vom 2. Dezember appellierte Viktor Juzi, den Gürtel enger zu schnallen. Eine solche Radikalkur, so das Mitglied der

Evangelisch-kirchlichen Fraktion, würde die Kreativität beflügeln und zu einer Verschlankung der Kirche führen.

Sein Fraktionskollege Markus Bürgin, der Vorsitzender der Finanzkommission ist, sagte es nüchterner: «Das strukturelle Defizit zwingt die Synode zu dieser Sparübung.» Ansonsten würde der Anteil des Eigenkapitals schon in wenigen Jahren aufgezehrt sein.

ANGST UM SOZIALE ANLIEGEN. Annelies Hegnauer von der Religiös-sozialen Fraktion erinnerte hingegen daran, dass am Ende die sozialen Anliegen weggespart würden. Und der finanzverantwortliche Kirchenrat Fritz Oesch liess

Reformation: Botschafter

In Deutschland weibelt Margot Kässmann für das Reformationsjubiläum. In Zürich wurde nun Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist von der Synode zum Reformationsbotschafter ernannt. Er soll die Sache Zwinglis und die modernen Anliegen der Reformierten öffentlich und medial vertreten.

indirekt durchblicken, wohin das auf 4,5 Millionen erhöhte Sparziel führt: zum Personalabbau. Denn 80 Prozent aller Kosten seien für das Personal reserviert.

SPARER SITZEN ÜBERALL. Bereits im Vorfeld hatte der Kirchenrat in seiner neuen Organisationsstruktur für die Kirchenverwaltung Stellen gestrichen. Nun könnten in der Reorganisationsphase weitere Kündigungen für Unruhe sorgen. Wilma Willi warnte deshalb: «In einen laufenden Prozess sollte nicht eingegriffen werden.» Sie erinnerte an die Konzessionsbereitschaft des Kirchenrats, selbst ein ambitioniertes Sparziel von 3 Millionen Franken vorzugeben.

Doch die Erklärung der Fraktionspräsidentin fand selbst bei vielen Parlamentariern ihres Synodalvereins kein Gehör und zeigte einmal mehr: Das Kirchenparlament funktioniert nicht nach Fraktionen. Quer durch die Fraktionen fanden sich die Unterstützer, die den Rotstift scharf ansetzen wollten. Das von der Finanzkommission beantragte 4,5-Millionen-Sparziel wurde mit einer Mehrheit von 56 zu 42 Stimmen verordnet.

KEINE SONDERWÜNSCHE ERFÜLLT. Nach den nicht minder emotionalen Diskussionen in der Kaffeepause bewahrheitete sich das, was Kirchenrat Oesch bereits in der Debatte prophezeit hatte: «Bitte überall sparen, nur nicht bei mir.» Der Synodale Theddy Probst von der Evangelisch-kirchlichen Fraktion, jener Gruppierung, die am geschlossensten für die Budgetkürzungen eintrat, wollte den Zuschuss von 20 000 Franken für die ungarischsprachige Kirche retten. Der fraktionslose Michael Wiesmann wiederum wollte bei der Sektenberatung von Georg Schmid kürzen und das Geld stattdessen der Streetchurch zuweisen. Die Synode lehnte beide Anträge ab.

Eigentlich waren diese Diskussionen absurd: Bei der Vorgabe von 4,5 Millionen Franken ist weder bekannt, was am Ende des Sparprozesses weggekürzt wird, noch sind Beträge von 10 000 Franken entscheidend. Darauf machte Angelika Steiner von der Religiös-sozialen Fraktion aufmerksam. Tatsächlich erlahmte anschliessend der Elan der Lobbyisten in der Detailberatung, sich für ihre Interessen starkzumachen.

HOFFUNG AUF DEN AUFBRUCH. Eine Woche vor der Spardebatte hatte die Synode symbolträchtig 2,8 Millionen für das Reformationsjubiläum bewilligt. Für den Projektfonds wurden 800 000 Franken für das Jahr 2015 und für die vier Folgejahre je eine halbe Million Franken bereitgestellt. Die damals beschworene Hoffnung, dass das Jubiläum neue Kräfte freisetzen und Aufbruchstimmung verbreiten könnte, wurde sogleich von der Budgetdebatte überschattet. **DELFBUCHER**

«Um das Sparziel zu erreichen, wäre ein Kahlschlag nötig»

KIRCHENRAT/ Drei Millionen zu sparen, werde schwierig genug, sagt Kirchenratspräsident Michel Müller. Ob nochmals 1,5 Millionen gekürzt werden können, wie das die Synode will, bezweifelt er.

Das pauschale Sparziel von drei Millionen war ein Steilpass, nochmals die Hälfte draufzupacken. Ein taktischer Fehler, Herr Müller? **MICHEL MÜLLER:** Das ist der gefährlichste Schluss, den man ziehen könnte. Es ging nicht um einen Basar. Bisher basierte die Zusammenarbeit zwischen Kirchenrat und Synode darauf, dass man nicht taktieren musste. Man hörte einander zu. Der Kirchenrat sagte klar, dass es schwierig wird, 3 Millionen zu sparen. 4,5 Millionen sind schlicht unmöglich.

Haben Sie die Synode falsch eingeschätzt? Wir unterschätzten die Situation. Doch dass praktisch die ganze liberale Fraktion gegen ihren eigenen Finanzvorsteher stimmt, dass die Mehrheit des Synodalvereins der eigenen Fraktionspräsidentin, dem Kirchenratspräsidenten und ei-

nem weiteren Mitglied des Kirchenrates widerspricht – das war nicht zu erwarten.

Wie erklären Sie sich diese Dynamik?

Bisher konnte der Mitgliederschwund der Kirche durch höhere Steuereinnahmen kompensiert werden. Das ist jetzt vorbei. Das war wohl der Schock, der zu dieser Überreaktion führte. Es ist aber ein Weckruf, denn wir sind nicht allein: Den Gemeinden fehlt noch mehr Geld.

Eben das ist ein Argument für das Sparen.

Man darf Landeskirche und Kirchgemeinden nicht gegeneinander ausspielen, wie das manche Liberale tun. Sie verbinden sich in einer unheiligen Allianz mit der Evangelisch-kirchlichen Fraktion, die auf die gesamtkirchlichen Dienste zielt, weil sie ihre theologische

Ausrichtung nicht teilt. Die Rechnung geht aber nicht auf. Sparen wir bei den gesamtkirchlichen Diensten, haben die Gemeinden nicht mehr Geld. Im Gegenteil: Sie bekommen weniger Leistungen. Klar: Alle müssen sparen, aber massvoll.

Hat die Verwaltung ein Imageproblem, wenn sie stets zuoberst auf der Sparliste steht?

Es ist unser Auftrag aufzuzeigen, was dort geleistet wird. Deshalb straffen wir auch die Organisation. Aber Synodale reagieren oft wie normale Kirchenmitglieder. Sehen diese keinen direkten Nutzen, fragen sie: Warum brauche ich die Kirche überhaupt? Das ist bedenklich. Wer keine Kinder hat, sieht dann zum Beispiel den Wert guter Lehrmittel nicht. Zur Vernissage des neuen Konflehmittels kam eine einzige Synodale.

Sie sagten zu Beginn, 4,5 Millionen zu sparen, sei unmöglich. Bleiben Sie dabei?

Wir zeigen auf, wie das Ziel erreicht werden könnte. Ich gehe davon aus, dass die Synode nur schon erschrickt, wenn sie erkennt, was 3 Millionen weniger bedeuten. Die Finanzkommission sagte, 4,5 Millionen seien problemlos einzusparen. Dafür wäre ein Kahlschlag beim Personal nötig. Kein Problem also, unzählige Leute zu entlassen? Diese rücksichtslose Aussage hat mich am meisten geärgert.

Wann wissen die Mitarbeitenden der gesamtkirchlichen Dienste, was auf sie zukommt?

Gute Frage. Wir haben bereits neue Abteilungen geschaffen und überprüfen nun jede Stelle. Darauf mussten sich die Mitarbeitenden ohnehin einstellen. Sorgen bereitet mir, dass die Kirche kein attraktiver Arbeitgeber mehr sein kann, wenn der kurzfristige Spardruck so hoch ist. Wenn Leute, die in der Kirche eine Stelle antreten, das Gefühl bekommen, sie wechseln auf ein sinkendes Schiff, ist das fatal. Wir haben schon jetzt in vielen kirchlichen Berufen ein massives Nachwuchsproblem. Stattdessen sollten wir zielstrebig und umsichtig an unsere Zukunft glauben. **INTERVIEW: FELIX REICH**



«Haben die Mitarbeiter das Gefühl, auf einem sinkenden Schiff zu arbeiten, ist das fatal.»

MICHEL MÜLLER



Flügelwesen auf sachten, leisen Sohlen

ENGEL/ Gibt es die himmlischen Boten wirklich, auch heute noch? Ja, sagt ein Pfarrer im Interview. Er verweist dabei auch auf die vielen Engel, die in der Bibel vorkommen.

BILDER: CHRISTINE BÄRLOCHER / FRIEDHOF SIHLFELD



Sie überbringen Botschaften von Gott und arbeiten meistens undercover

BIBEL/ Über 300 Mal treten die Boten Gottes in der Bibel auf. Sie kommen, um zu warnen, zu retten und auch mal um zu kämpfen. Und sie verkünden den Menschen die unglaublichsten Dinge.

Der Erfolg der Engel auf Erden ist ungebrochen. Die Menschen lieben sie, sogar ohne göttlichen Chef. Sich schwerzutun mit Religion und doch auf Engel zu vertrauen, scheint kein Widerspruch zu sein. Engel beflügeln seit jeher die Fantasie der Menschen, entsprechend spektakulär ist ihr Auftritt in Kunst, Literatur, Musik, Film und Werbung.

OHNE FLÜGEL. Während sich die Kreativen seit jeher auf die Engel stürzten, war die Theologie, vor allem die protestantische, eher zurückhaltend. Spätestens seit der Aufklärung führen die Engel an den theologischen Fakultäten ein Mauerblümchendasein. Dabei wimmelt es von den Boten Gottes in der Bibel.

Das Wort Engel kommt vom griechischen *angelos* und heisst einfach nur Bote. Sie sind von Gott geschickt und treten je nach Bedarf in Menschengestalt auf oder auch im Feuer, als Blitz. Ihr einziger Daseinszweck ist das Überbringen der Botschaft, einen Namen brauchen sie nicht. Vielleicht liegt hier ein Grund für das Schweigen der Theologen. Wie den Gläubigen beibringen, dass biblische Engel meist weder Flügel noch Locken haben und dass sie vor allem keine eigenständigen Wesen sind? Nur drei

Engel kommen mehrmals vor und sind namentlich erwähnt: die Erzengel Michael, Gabriel und Raphael, Letzterer kommt jedoch nur im Buch Tobit vor, das in reformierten Bibeln fehlt.

WIE MENSCHEN. Die namenlosen Boten treten häufig undercover auf, als gewöhnliche Männer, die bewirtet sein wollen, so wie die drei, die zu Sara und Abraham kamen und dem betagten Paar nach Speis und Trank ein Kind ankündigen. Abraham erkennt von Anfang an, dass die Männer von Gott geschickt sind. In anderen Geschichten dauert es länger.

Auch nur ein scheinbar gewöhnlicher Mann überfällt Jakob, als dieser bang am Fluss sitzt. Er hat Angst vor dem Wiedersehen mit seinen Bruder, dem er einst übel mitgespielt hatte. Der Angreifer kämpft mit Jakob bis zur Morgenröte. Als er sieht, dass er verliert, will er sich aus dem Staub machen. Komischer Engel. Es braucht Jakob, der ahnt, dass sein Gegenspieler doch mehr sein könnte als ein Bandit, ihn festhält und sagt: «Ich lasse dich nicht, es sei denn du segnest mich.» Erst dann erfüllt der Bote seinen Auftrag und bringt Segen und Versöhnung.

Engel sind Zwischenwesen, sie überbrücken die Ferne der Menschen zu Gott,

mit ihnen berührt Gottes Reden oder Handeln die Erde. Und wenn sie schon mal hier sind, verhalten sie sich durchaus lebenspraktisch. Brot und Wasser stellt ein Bote Gottes vor den lebensmüden Elija, der in der Wüste liegt und sterben will. «Steh auf und iss!», sagt er zu ihm. Schliesslich muss der Mann erst wieder zu Kräften kommen, bevor es überhaupt Sinn macht, ihm die vielen Aufgaben, die Gott für ihn vorgesehen hat, mitzuteilen.

IN DER NOT. Natürlich gibt es in der Bibel auch Engel, die grosses Unheil verkünden, mit Schwertem um sich schlagen, verdammen. Doch sehr oft kommen sie, um Menschen in grosser Not zu helfen. So wie der Bote Gottes, dem die verzweifelte Hagar auf der Flucht durch die Wüste begegnet.

Hagar ist die Sklavin von Sara und soll für die unfruchtbare Herrin ein Kind von Abraham austragen (das Paar wusste da ja noch nichts vom Wunder im hohen Alter). Obwohl sie es so wollte, wird Sara eifersüchtig und plagt die junge Frau, bis sie wegläuft. In dieser aussichtslosen Lage – entflohen Sklavin, Ausländerin, schwanger und obdachlos – verkündet der Bote Hagar und ihrem ungeborenen Sohn eine grosse Zukunft. Und die junge

Frau erkennt im Boten Gott. «Du bist der Gott, der mich sieht», sagt sie – sie, die angesichts ihrer Stellung bisher wohl kaum je Beachtung gefunden hatte.

Fast dieselben Worte, wie der Bote Gottes zu Hagar spricht, verwendet der Engel Gabriel, als er zur ahnungslosen Maria kommt, um ihr mitzuteilen, dass sie schwanger ist: «Du wirst einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.» Bald feiern wir wieder den Geburtstag dieses Kindes.

WIDER DIE ANGST. An Weihnachten haben die Engel Hochkonjunktur. Sie baumeln an Zweigen, grüssen von Karten, treten in rührseligen Filmen auf, und landauf, landab besingt man sie vor dem Tannenbaum. Auch hartgesottene Realisten werden derzeit ab und an transzendent, und die übers Jahr leer stehenden Kirchen füllen sich. Denn allem Kitsch und Kommerz zum Trotz gab es doch da mal ein Wunder, das ein Engel verkündete: «Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren.»

Die Sätze, die der Bote zu den verdatterten Hirten spricht, kommen von ganz weit her, auf ihnen liegt der Glanz einer anderen Welt. Es ist eine tollkühne Botschaft in tiefer Nacht: Fürchtet euch nicht. Lasst euch nicht lähmen von der Angst. Seid nicht tatenlos. Schaut euch nach Hoffnungszeichen um, auch wenn ihr schon gar nicht mehr daran glaubt.

Jeder kann zum Engel werden für einen anderen Menschen. Zum Beispiel mit der Weihnachtsbotschaft: Hab keine Angst, geh weiter, einmal wirst du nach Bethlehem kommen. **CHRISTA AMSTUTZ**



«Engel erweitern mein reformiertes Denken»

ÜBERSINNLICHE ERFAHRUNG/ Der reformierte Pfarrer Peter Schulthess aus Pfäffikon sammelt Engelerlebnisse anderer Menschen. Er ist überzeugt, dass uns gute Mächte Tag für Tag begleiten, auch wenn wir vielleicht nichts davon merken.

Peter Schulthess, was ist ein Engel für Sie?
Ein Engel ist für mich wie ein Signal vom Himmel, das mir sagt: «Ich bin bei dir.» Engel können in verschiedenen Formen auftreten: als Gestalten, die Menschen sehen oder wahrnehmen, aber auch als Ahnungen, Gefühle oder Stimmen. Ich glaube, dass der Himmel jeden Menschen so anspricht, wie er ihn versteht.

Kommunizieren Sie selbst auch mit Engeln?
Ich bin überzeugt, dass Engel uns begleiten, aber ich habe keine übersinnliche Begabung. Ich verbinde mich durch stille Gebete mit Gott oder rufe innerlich «O Herr hilf», zum Beispiel in schwierigen Situationen in der Notfallseelsorge. Manchmal empfinde ich dann eine Wärme, die mir mitteilt, dass Engel anwesend sind. Oft spüre ich aber auch nichts, dann sage ich: «Liebe Engel, ich weiss, Ihr seid bei uns.» Ich bin also nicht dauernd von einer weissen Wolke umgeben.

Sie haben per Zeitungsinsert Menschen gesucht, die Erlebnisse mit Engeln hatten. Wer sind sie und was haben sie Ihnen erzählt?
Ich habe im Zeitraum von 1996 bis 2006 Inserate in Regionalzeitungen geschaltet

und viele Geschichten aus dem Zürcher Oberland erfahren. Viele Menschen – übrigens stammten gut die Hälfte nicht aus Kirchenkreisen – erlebten die Gegenwart von Engeln in einer sehr schweren Zeit. Etwa während einer unheilbaren Krankheit oder nach dem Verlust eines geliebten Menschen. Sie gewannen dadurch Mut, um nicht zusammenzubrechen. Eine Frau sah zum Beispiel im Krankenzimmer ihrer sterbenden Freundin, dass der Raum voller Engel war.

Fällt es Ihnen leicht, das zu glauben? In Ihren Büchern berichten Sie auch von Menschen, die Lichterscheinungen haben, Berührungen spüren, Düfte riechen, beim Wandern von Engelsflügeln vor Regen geschützt werden oder Hilfe von Engeln in Menschengestalt erhalten, die nachher spurlos verschwinden.
Am Anfang fragte ich mich schon, ob die Geschichten wirklich stimmen können, weil ich selbst solche Dinge nicht erlebe. Aber ich habe in den letzten Jahren viel gelernt. Mein reformiertes Denken ist weiter geworden. Gott lässt sich nicht in ein Buch einpacken, sondern kommuniziert mit den Menschen so, wie er es möchte.

Wie kann ich wissen, ob ein Engel zu mir spricht, oder ob ich mir etwas nur einbilde oder gar einem religiösen Wahn verfallte?

Ich kann nicht alle Phänomene, die mir erzählt werden, eindeutig zuordnen. Wenn jemand Stimmen hört, ist Vorsicht geboten. In unserem Innern gibt es viele Stimmen: die der Fantasie, die unserer Eltern oder anderer Autoritäten sowie die von seelischen Kräften, die sich selbstständig haben. Ich begegnete einmal einem jungen Mann, der dauernd von Stimmen getrieben und gehetzt wurde. Das sind bestimmt nicht Stimmen der Engel. Nach meiner Überzeugung will der Himmel die Eigenverantwortung und Autonomie der Menschen stärken und nicht schwächen.

«Viele Menschen erleben die Gegenwart von Engeln in einer schweren Zeit, etwa während einer unheilbaren Krankheit.»

Woher wissen Sie, was der Himmel will?
Aus der Bibel, sie ist für mich die Basis. Als ich mich vertieft mit Engeln zu beschäftigen begann, war ich überrascht, wie dominant sie in der Bibel sind. Die entscheidenden Wendepunkte im Leben Jesu werden von Engeln angekündigt und interpretiert. Dass er der Sohn Gottes ist zum Beispiel, sagt der Engel Gabriel. Dass Jesus auferstanden ist, verkündigen die Engel den Frauen am leeren Grab. Ich habe von der Bibel

gelernt, dass wir Menschen im Himmel ein Netzwerk haben, das uns verbindet. Das zeigt mir etwa die Geschichte vom Apostel Petrus und dem römischen Hauptmann Cornelius, die im zehnten Kapitel der Apostelgeschichte erzählt wird. Die beiden hatten Visionen und wurden zueinander gesandt – ohne diese wären sie sich nie begegnet. Ich glaube, dass es manchmal gut sein kann, dass uns der Geist Gottes oder ein Engel einen Schupf geben, damit wir zur rechten Zeit am rechten Ort sind.

Sind Engel dasselbe wie der Heilige Geist?
Meine Erfahrung ist, dass der Heilige Geist für viele Menschen zu abstrakt ist. Engel hingegen sind für sie fassbarer.

Man könnte auch von guten Mächten sprechen, wie es das berühmte gleichnamige Lied des deutschen Theologen Dietrich Bonhoeffer tut.

Warum werden einige Menschen von den guten Mächten beschützt und andere verunfallen oder sterben an einer Krankheit?
Das werde ich oft gefragt, und ich habe keine Antwort auf diese Frage.

Wenn ich als Notfallseelsorger die Eltern eines tödlich verunfallten Kleinkindes betreue, dann wird auch mein Glaube angefochten. Wichtig ist mir eins: Engel dürfen nicht auf ihre Funktion als Schutzengel reduziert werden. Sie sind viel mehr. Engel begleiten uns auch dann, wenn es uns schlecht geht. Und Engel begleiten vor allem auch, wenn wir im Sterben ins Jenseits hinübergehen.

INTERVIEW: SABINE SCHÖPBACH



Peter Schulthess, 62

ist reformierter Pfarrer in Pfäffikon ZH und Notfallseelsorger. Der ehemalige Speditionskaufmann ist verheiratet und hat vier erwachsene Kinder. In zwei Büchern hat er die Engelerlebnisse von Menschen vor allem aus dem Zürcher Oberland gesammelt und mit Geschichten über biblische Engel verknüpft.

WIE ENGEL BEGLEITEN. Blaukreuz-Verlag, 2009. **ES GIBT MEHR.** Blaukreuz-Verlag, 2014.



Bolderntexte lohnen sich!

Tag für Tag ein Satz aus der Bibel ausgelegt von und für Menschen von heute – wie Sie und ...

Jahresabonnement 2015: Fr. 42.–.

Jetzt bestellen: FO-Fotorotar AG
Administration Bolderntexte
Gewerbstrasse 18, 8132 Egg, oder
E-Mail: bolderntexte@fo-fotorotar.ch

«Eine beachtliche Sammlung besonderer ‚Wortblumen‘»
August Guido Holstein, Lektor bei Pro Lyrica

«Wir lesen eine Zeile, zwei Zeilen – und werden mitgenommen in einen besinnlichen, fröhlichen, tänzerischen Klangrhythmus»
Ruth Rechsteiner, Journalistin BR, Erwachsenenbildnerin



Dichter und Theologe
Matthias Müller Kuhn
Lyrikband
«Frohes Wortgewebe»

120 textile Gedichte, illustriert mit 20 Meisterwerken der Malerei, von der Renaissance bis zur Moderne

Pro Lyrica Neuerscheinung 2014, Hardcover mit Lesebändchen, Klebebindung, 228 Seiten, ISBN 978-3-907551-46-2, Fr. 32.–, Erhältlich im Buchhandel und bei www.prolyrica.ch

Fördert Gedichte
PRO LYRICA



We fly long-range too!

Alarm: +41 333 333 333
www.rega.ch

rega

Zeigen Sie Solidarität!



Mahnwache für bedrängte Christen im Nahen Osten

Donnerstag | 18. Dezember 2014
17.30–18.00 Uhr

- Bern Bahnhofplatz (Heiliggeistkirche)
- Zürich Zughusplatz (beim Paradeplatz)
- Luzern Bahnhofplatz



Bitte unterschreiben Sie auch unsere Petition zum Schutz der religiösen Minderheiten im Nahen Osten:
www.csi-schweiz.ch/genozid-verhindern



Weihnachtskonzert

Enrico Lavarini

Quem pastores laudavere

für Soli, Chor und Orchester

Carmela Konrad, Sopran
Karl Jerolitsch, Tenor
Samuel Zünd, Bariton
Concentus rivensis, Chor und Orchester
Enrico Lavarini, Leitung

Pfäfers/SG, Klosterkirche
Sonntag, 14. Dezember 2014, 17.00 Uhr
Zürich, Kirche St. Jakob am Stauffacher
Freitag, 19. Dezember 2014, 20.00 Uhr
Walenstadt/SG, katholische Kirche
Sonntag, 21. Dezember 2014, 17.00 Uhr

Eintritt Zürich: Kat. 1 Fr. 62, Kat. 2 Fr. 42, Kinder/Studenten Fr. 20.–
Eintritt Pfäfers / Walenstadt: Erwachsene Fr. 40.–, Jugendliche Fr. 20.–, Kinder bis 12 Jahre Fr. 10.–

Kartenreservieren: karten@concentus.ch
Telefon: +41 (0)44 576 66 46
Kulturkreis Walenstadt | www.concentus.ch

Helpen auch Sie helfen.
Andy Brunner
Ehrenamtlicher TAXI Fahrer
Spendenkonto: 80-14900-0, www.tixi.ch

Fahrdienst für Menschen mit Behinderung

TIXI

Hier könnte Ihr Inserat stehen!

Ein Inserat dieser Grösse kostet Fr. 450.–. Damit erreichen Sie 250 369 Leser im Kanton Zürich.
Ihr Ansprechpartner:
Kömedia AG
Telefon 071 226 92 92, info@koedia.ch

Visit Amish 2015, 4. bis 16. Mai 2015

Begegnungs- und Studienreise zu Amischen und Mennoniten in Pennsylvania und Ohio, USA
www.anabaptist.ch / Auskunft und Anmeldung Peter Dettwiler, Ref. Landeskirche, 044 258 92 38

SCHENKEN SIE Ihrer Schwiegermutter 30 Enten.

Und helfen Sie damit bedürftigen Bauern in Bangladesch.

www.hilfe-schenken.ch

Geschenke von HEKS kommen doppelt an. Als Urkunde bei Ihren Liebsten und handfest bei Menschen in Not.

HEKS

AGENDA

GOTTESDIENST

Musik-Gottesdienst. Hugo Distler: Die Weihnachtsgeschichte, op. 10. Mit dem Vocalensemble Hottingen. Leitung: Reto Cuonz. Liturgie: Pfrn. Heidrun Suter-Richter. **21. Dezember**, 10 Uhr. Kreuzkirche, Dolderstrasse 60, Zürich Hottingen.

WEIHNACHTSSPIELE

Gfener Wienacht. Weihnachtsspiel von elf Erstklässlern mit ihrer Lehrerin Ursula Berger. **13. Dezember**, 19 Uhr. Lazariterkirche im Gfenn bei Dübendorf.

D'Zäller Wiennacht. Von Paul Burkhard. **13., 20. Dezember**, 18 Uhr. **14. Dezember**, 17 Uhr. Reformierte Kirche Volketswil.

Wettinger Sternsingen. Von Fritz Senft, nach einer Tradition aus dem 14. Jahrhundert. **14. Dezember**, 18.30 Uhr. Thomaskirche, Burstwiesenstr. 44, Zürich.

Beni Ben Baitz. Ein Musical von Andrew Bond. Aufführungen in der reformierten Kirche Dägerlen und in der reformierten Kirche Erlenbach. An beiden Orten am **14. Dezember**, 17 Uhr.

Dur Nacht und Wind. Von Regine Schindler und Brita Falch-Leutert. Es singen, spielen und tanzen die Engemer Kinder. **21. Dezember**, 17 Uhr. Ref. Kirche Enge, Grütlistrasse, Zürich.

OFFENES SINGEN

Stäfa. Weihnachtslieder zum Zuhören und Mitsingen. **14. Dezember**, 17 Uhr. Ref. Kirche. **Hedingen.** Gemeinsames Singen und Feiern in der Kirche. Anschliessend Punsch und Weihnachtsguetzli am offenen Feuer. **14. Dezember**, 17 Uhr. **Bassersdorf.** Lieblingslieder nach Wunsch. **20. Dezember**, 19 Uhr, ref. Kirche.

TREFFPUNKT

Friedenslicht. Am Zürcher Bürkliplatz trifft am **14. Dezember** um 17 Uhr das Friedenslicht aus Bethlehem ein. Es wird in die Gemeinden gebracht und kann mit einer Laterne abgeholt werden. **Wallisellen:** Ab 18 Uhr vor der reformierten Kirche. **Mönchaltorf:** reformierte Kirche, ab 18.30 Uhr. **Kloten:** Ab dem späteren Sonntagabend im Raum der Stille. **Bubikon.** Reformierte Kirche.

TIPP



Seltsames für die Könige

WEIHNACHTSGOTTESDIENST

Die wundersame Reise der drei Könige

Die drei Könige machen sich auf den Weg und gelangen in unsere Zeit. Da begegnet ihnen viel Seltsames – bis sie doch noch den neugeborenen Jesus finden. Eine Aufführung mit dem Zürcher Mimenchor, dem Pantomimen Damir Dantes, Kurt Gfeller (Trommel) und Hansruedi Graf (Orgel). Gestaltung: Matthias Müller Kuhn und Stefan Arnold. Anschliessend Kerzenumzug durch die Altstadt. KK

GOTTESDIENST. 20. Dezember, 18.30 Uhr. Augustinerkirche, Bahnhofstrasse, Zürich

Wolfhausen. Ökumenisches Zentrum: An beiden Orten ab **17. Dez.** zum Abholen bereit.

Kloster im Advent. Im Stadtkloster in der Bullingerkirche Zürich. Laudes (7 Uhr), Vesper (18 Uhr) nach der benediktinischen Liturgie. Anschliessend Morgen- resp. Nachtmessen. **24. Dezember**, 23 Uhr: Christmette zum Abschluss der Klosterzeit in der Bullingerkirche.

Adventskalender. Im Zürcher Haus der Stadtmission an der Häringstrasse 20 öffnet sich im Advent an jedem Tag um 17 Uhr ein neues Fenster, jedes gestaltet von einer Künstlerin oder einem Künstler aus Zürich.

Krippen zu Besuch. Fotoausstellung von Krippen und Krippenfiguren aus dem Quartier. **Bis 24. Dezember**, Di–Sa, 11–18 Uhr. Kirche Unterstrass, Zürich.

«Lebendige» Krippe. Die Weisen auf ihrem Weg zum Kind. Wechselnde Krippenszenen, zu sehen in der reformierten Kirche Bonstetten. **Bis 5. Januar 2015.**

Momente der Stille. Von Montag bis Freitag, 17–19 Uhr. **Bis 19. Dezember.** St. Peter, Zürich.

Weihnachtskonzerte. Les Chantilles, The Ryckenbirds singen die «Missa Sacra» von Franz Schubert und Weihnachtslieder aus aller Welt. Leitung: Jürg Rüthi. **13. Dezember**, 20 Uhr, reformierte Kirche Marthalen. **20. Dezember**, 20 Uhr, katholische Kirche Peter und Paul, Tellstrasse, Winterthur. Eintritt frei, Kollekte.

Absoflutely. Flötenmusik aus der Renaissance. **14. Dezember**, 17 Uhr, reformierte Kirche Hombrichtikon. Eintritt frei, Kollekte.

Jubiläumskonzert. Die Roland Fink Singers mit den beliebtesten Melodien aus den letzten 40 Jahren. **13. Dezember**, 19.30 Uhr. Reformierte Kirche Zürich-Höngg. **20. Dezember**, 18 Uhr, reformierte Kirche Zürich-Fluntern. **21. Dezember**, 17 Uhr, reformierte Kirche Effretikon. Leserinnen und Leser von «reformiert.» erhalten in Höngg und Fluntern an der Abendkasse ein Billett für Fr. 30.– statt Fr. 40.– (Stichwort ref25).

A Christmas Carol. Film von 1999 nach dem Klassiker von Charles Dickens. **16. Dezember**, 14 Uhr. Anschliessend Adventszvieri. Andreaskirche, Brahmsstrasse 106, Zürich. Eintritt frei.

Abend- und Morgenlob. Vesper Nr. 37 von Sergei Rachmaninow. Mit dem Ensemble Leonardo. Leitung: Nicolas Fink. **20. Dezember**, 22 Uhr. Wasserkirche Zürich. Eintritt frei, Kollekte.

Im Kerzenlicht. Adventskonzert mit Gesang, Flöten und Orgel. **21. Dezember**, 17 Uhr. Reformierte Kirche Männedorf.

Bach – Weihnachtskantaten. Musikgottesdienste zu Weihnacht und Neujahr. **25. Dezember**, 10.30 Uhr: «Gloria in excelsis Deo» und «Sanctus» aus der h-Moll-Messe. **28. Dezember**, 10.30 Uhr: Kantate zum 3. Weihnachtstag «Ich freue mich in dir». **1. Januar**, 17 Uhr: Neujahrskantate «Gott, wie dein Name so ist auch dein Ruhm». **4. Januar**, 10.30 Uhr: Kantate «Wir danken dir, Gott, wir danken dir» und «Dona nobis pacem» aus der h-Moll-Messe. Mit dem «Bach Ensemble Zürich», dem «Capriccio Barockorchester» unter der Leitung von Ulrich Meldau, Pfrn. Stina Schwarzenbach und Pfr. Theo Haupt. Ref. Kirche Zürich-Enge.

Offene Nacht. Für alle, die gerne in Gemeinschaft feiern. Feines Essen, Musik, Gespräche. **24. Dezember**, ab 18 Uhr. Helferei, Kirchgasse 1, Zürich.

KLOSTER KAPPEL

KlosterTage. Zum Jahreswechsel: Individualität und Gemeinschaft. Über das wertvolle Gut «Zeit». Leitung: Markus Sahli, Elisabeth Wyss-Jenny vom Kloster Kappel und Gäste. **30. Dezember**, 17 Uhr bis **2. Januar**, 13 Uhr. Übernachtung, Vollpension und Teilnahmegebühren im Einzelzimmer: Fr. 495.–.

Bruchstücke. Musik und Wort zum Neujahr mit «tacchi alti»: Barbara Bossert (Flöte), Kathrin Bertschi, (Harfe), Hannes Bärtschi (Viola). Lesungen: Pfr. Markus Sahli. **1. Januar**, 17.15 Uhr, im Klosterkeller.

Kloster Kappel, Kappel am Albis. Info/Anmeldung: 044 764 88 30, sekretariat.kurse@klosterkappel.ch

KULTUR

Weihnachtsoratorium. Teile 1, 4–6. Mit der Kantorei St. Peter und den «amici musici». Leitung: Sebastian Goll. **14. Dezember**, 19.30 Uhr. Kirche St. Peter, Zürich. Eintritt frei, Kollekte.

LESERBRIEFE



REFORMIERT. 10.2./2014

SCHWERPUNKT. Hat der Koran ein Gewaltproblem?

GEWALTFÖRDERND?

Auf die Frage: Habe ich Angst vor dem Islam sage ich klar: Nein. Aber ich habe eigentlich Angst vor den Theologen, die uns «nicht Geschulten» mit Fleiss weismachen, dass die Aussagen der Bibel nicht weniger zur Gewalt aufordern als der Koran. Ich fordere alle freundschaftlich heraus, mir im Koran Suren zu zeigen mit ähnlichen Aussagen wie die von Jesus: Liebt eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. (Matth. 5, 44) Natürlich sind wir Christen nicht immer auf der Höhe mit diesen Vorgaben. Aber mindestens wird es in der Bibel gelehrt und wir sollen nach diesem Ziel streben.

HEINZ RAMSEIER, BURGDORF

REFORMIERT. 11.1./2014

GESAMTE AUSGABE.

BRACHLIEGEND

Eine Ausgabe voller interessanter, kluger Artikel – angefangen bei Ecoglobe über «Sprechen, auch wenn es gefährlich ist», «Bildung als Schlüssel zur Zukunft» bis zu zVizite; vielen Dank. In Bern wird das Haus der Religionen eröffnet – wunderbar, dass es das gibt. Aber ich werde den Eindruck nicht los, dass all diese Kräfte, all dieses Wissen und die Hilfsbereitschaft letztlich brach liegen bleiben. Wie wäre es denn, wenn sich die reformierten und die katholischen Kirchenoberen die Hand gäben, um sich gemeinsam ganz dezidiert gegen unsere Gleichgültigkeit gegenüber dem Flüchtlingselend und gegen die zunehmend rassistisch-nationalistischen politischen Tendenzen aussprechen, sich mit ihren Amtskollegen in ganz Europa vernetzen – und ihre jüdischen und muslimischen Amtskollegen mit einbeziehen wollten?

BARBARA CHANDRA, ZÜRICH

REFORMIERT. 11.1./2014

ZVISITE. Respektvoller Islam

DISKRIMINIEREND

Imam Mustafa Mehmeti stellt klar, dass im «Haus der Religionen» die sogenannte Integrität des Glaubens nicht zur Debatte stehe. Dazu zählt er, dass auch dort Muslime (auf 300 m²) und Musliminnen (auf nur 200 m²!) separat beten. Und dass eine Frau als Vorbeterin nicht infrage komme. Für die heutige reformierte Landeskirche ist es selbstverständlich, dass auch Pfarrerinnen das Wort Gottes verkünden. Aber die reformierte Gesamtkirchengemeinde der Stadt Bern trug sage und schreibe 1 Million Franken zum Bau des «Haus der

Religionen» bei – in dem übrigens die Muslime rund 500 m² und die Christen nur etwas über 150 m² belegen. Wann finanzieren denn die saudi-arabischen Scheichs in ihrem Land den Christen eine Kirche?

DANIEL SALZMANN, BERN

REFORMIERT. 12.1./2014

POLITIK. Kirche ist politisch – und keiner hört hin

HINTERFRAGEND

Der Artikel hat mich sehr bewegt, deshalb, weil die Kirche mit ihren Verlautbarungen zu oft ins Leere schießt, selbst bei grösster Beachtung, wie etwa bei den Menschenrechten. So oft übersehen wir bei unseren Engagements den Normalchristen mit seinen Bedürfnissen und täglichen Nöten. Wer Probleme in seinem Leben hat, der gehe vorab zu Therapeuten, einfach nicht mehr in kirchliche Beratung. Wo und wie vermögen wir noch den vielen, die der Kirche den Rücken zugewandt haben oder es noch werden, den geeigneten Zuspruch zu geben? Intellektuelle Turnereien vermögen es nicht, schon gar nicht, wenn wir uns evangelische Christen dauernd infrage stellen, wo wir doch Mut und neue Kraft brauchen, uns ins Leben hinein-zugeben mit allen Tücken und Schwierigkeiten, die wir alle haben.

FRITZ HOLDEREGGER, SEON

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.

Schreiben Sie an: zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

reformiert. Impressum

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

reformiert. Zürich

Redaktion
Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Käthi Koenig (kk), Felix Reich (fmr), Stefan Schneider (sts), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Stefan Schneider
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé, Nicole Huber (Produktion)
Korrektorat: Yvonne Schär

Auflage: 241 848 Exemplare (WEMF)
Herausgeber: Trägerverein reformiert. zürich, Zürich
Präsident: Pfr. Rolf Kühni, Stäfa
Redaktionsleitung: Felix Reich
Verlag: Kurt Blum (Leitung), Cornelia Burgherr, Tanja Schwarz

Redaktion und Verlag
Postfach, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 00, Fax 044 268 50 09
redaktion.zuerich@reformiert.info
verlag.zuerich@reformiert.info

Abonnemente und Adressänderungen
Stadt Zürich: 043 322 18 18, info@i-kg.ch
Stadt Winterthur: 052 212 98 89
mutationen.winterthur@zh.ref.ch
Übrige: Sekretariat Ihrer Kirchengemeinde oder reformiert@zieglerdruck.ch
Tel. 052 266 98 70

Veranstaltungshinweise
agenda.zuerich@reformiert.info

Inserate
Kömedia AG, St. Gallen
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93
info@koemedia.com, www.koemedia.ch

Nächste Ausgabe
31. Dezember 2014

Druck: Ringier Print AG, Adligenswil



TIPPS



Anne-Marie Müller



Advent, schräg statt heimelig



Im Winterwald



Füsslis Nightmare, tierisch

GEDICHTE

WORTE SUCHEN FÜR DEN SINN

Anne-Marie Müller, der «reformiert.»-Leserschaft durch ihre Ratgeber-Kolumnen bekannt, hat ein «poetisches Projekt» vollendet: Entstanden ist ein Buch mit Gedichten – die Suche nach Ausdruck und Worten für Erleben und Sehen, nach würdigem Abschied und Trost. KK

SINN BUCHSTABIEN. Anne-Marie Müller, Weimarer Schiller-Verlag, 2014. 96 Seiten, Fr. 18.50

MUNDARTTEXTE

DAS EVANGELIUM NACH «LUKAS ZWÖI»

Geschichten, Betrachtungen, Lyrik – in Schriftsprache und Dialekt, von den «alten» und den «neuen Meistern» der Mundartdichtung – Klaus Schädelin, Fritz Widmer, Ernst Burren, Pedro Lenz: Schräg, tiefgründig, grüblerisch sind manche Texte. Und nichts von Weihnachtskitsch. KK

WIENACHTSGSCHICHTE. Cosmos-Verlag, 2014. 143 Seiten, Fr. 29.90

BILDERBUCH

DER WALD SCHMÜCKT SICH FÜRS FEST

Da ist nichts, sagt das Kind zur Mutter. Hier im Wald ist es nur kalt und still. Aber sieh doch: ein winziges Bäumchen, die Hasen werden es schmücken! Eine Tanne mit lebendigen Vögeln – wie Weihnachtskugeln... Und auf einmal ist es nicht mehr langweilig im Winterwald. KK

WEIHNACHTSSPUREN IM WINTERWALD. Narisa Togo, Atlantis-Verlag, 2014. 32 Seiten, Fr. 24.90

KALENDER

DURCHS JAHR MIT WUNDERLICHEN TIEREN

Im Januar überschauen Fuchs und Hühner friedlich vereint die Welt. Der Bär verschläft den Februar. Im August räkelte sich der Eisbär auf dem Sofa, und der Hirsch schaut gelangweilt in den September. So begleiten Buchillustrationen von Kathrin Schärer und ihre Parodien auf bekannte Bilder durch das Jahr. KK

KARTEN-KALENDER. Kathrin Schärer, Atlantis-Verlag, 12 Karten, Fr. 18.90



Auch nach über vierzig Jahren an der Orgel «überhaupt nicht ausgebrannt» – Bruno Reich

Er entlockte der Orgel auch harte AC/DC-Töne

PORTRÄT/ Jahrzehntlang spielte Bruno Reich Orgel in Zürich Nord. Er hatte seine ganz bestimmten Rezepte, damit ihm dabei nicht langweilig wurde.

Genau einen Tag hat er gewartet, um nach seinem Abschiedskonzert wegzuziehen: Am Montag nach dem Schlusssauftritt in der Kirche Oerlikon wechselte Bruno Reich seinen Wohnort von Oerlikon nach Höngg. Er setzte einen klaren Schlusspunkt und zog weg – wohlweislich. Denn er wollte von niemandem hören, er könne ja nicht loslassen. «Nun schaue ich vom Hönggerberg aus gewisser Distanz auf die Stadt hinunter und zurück auf mein Leben als Organist», formuliert der von Lebensenergie nur so strotzende 67-Jährige mit bewusstem Schalk seine jetzige Situation.

AUF DEM HÖLLENRITT. Nein, man erhält nicht den Eindruck, dass Bruno Reich nun in Trübsal versinken würde, jetzt, da er nicht mehr Sonntag für Sonntag den Orgeldienst verrichten muss oder darf. Das hat er während Jahrzehnten getan, und dabei hat er nicht ein einziges Mal krankheitshalber gefehlt – «Ich bin eben mit einer robusten Gesundheit gesegnet und denke immer positiv».

Der Abschied vom Spielen an der Orgel bereitet ihm nur wenig Wehmut.

Zum einen wird er weiterhin an Hochzeiten und Abdankungen aufspielen. Zum andern erfüllt ihn im Rückblick eine grosse Dankbarkeit. In den Gottesdiensten verstand er sich als Diener an der Sache – der aber nicht bloss brav sein Pflichtprogramm absolvierte. Immer war es sein Anspruch, Art und Tonfall der Predigt mit der Orgel aufzunehmen und musikalisch adäquat umzusetzen. Die Konzerte, die er daneben regelmässig gab, bezeichnet er als «Kür». Da nahm er sich grosse Freiheiten beim Programm heraus und trieb die Virtuosität gern auf die Spitze. So scheute er sich nicht, etwa Wagners «Ring des Nibelungen» auf eine Stunde verkürzt zu interpretieren. Oder mit der Hardrockband AC/DC den «Highway to Hell» zu beschreiten.

NICHT ZU HAUSE. Dass solches – neben vereinzelt unwirschen Stimmen – mehrheitlich gut ankam, beweisen die Reaktionen des Publikums an seinen Abschiedskonzerten im September. Von Grieg über Verdi bis Strauss intonierte er eine ganze Palette an Klassikhits. Die begeisterten Zuhörer in der vollen

Bruno Reich, 67

verbrachte bis vor Kurzem sein ganzes Leben in Zürich Nord. Zehn Jahre lang war er Organist in Seebach, zehn Jahre in Affoltern und zuletzt 22 Jahre in Oerlikon. Hauptberuflich arbeitete er als Musiklehrer an verschiedenen Kantonsschulen und an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Heute wohnt der Vater zweier erwachsener Töchter mit seiner Frau in Höngg.

Oerlikoner Kirche dankten es ihm mit Standing Ovations.

Stets faszinierte Bruno Reich an der Orgel das Übersinnliche, Irrationale, das ihn, der sich als «nicht besonders fromm» bezeichnet, demütig staunen liess. Was ihm weiter gefällt an der Orgel: Im Gegensatz zu allen andern Musikern habe der Organist sein Instrument nicht zu Hause, es gehöre ihm nicht. Dieses «Geliebene» hat er stets als gleichnishaft für alles Irdische verstanden. «Die Orgel war nie mein Eigentum, das hat mich gelernt loszulassen.»

NAH AM HIMMEL. Gut getan hat ihm, wie er ohne falsche Bescheidenheit zugibt, dass er mit der Orgel das Publikum regelmässig in seinen Bann ziehen konnte. Mal mit leisen, verhaltenen Tönen, mal auch mit «brutalen» Klängen.

Nun aber ist fertig mit Sonntagsverpflichtungen. Fortan wird er an freien Wochenenden mehr Zeit auf dem geliebten Monte Bré im Tessin verbringen, was er mit einem ebenfalls ironisch gemeinten «Da bin ich dem Himmel näher!» lachend kommentiert. **STEFAN SCHNEITER**

schluss.

SABINE SCHÜPBACH
ist «reformiert.»
Redaktorin in Zürich



Ein Baby und viele wundersame Verwandlungen

IM GLÜCK. «Dieses Jahr hast Du das Christkind ja bei Dir zuhause!» So sagten oder schrieben mir letztes Jahr mehrere Leute zu Weihnachten. Der Umstand, dass mein Sohn noch ganz klein war, animierte sie zu diesem Gedanken. Ich hatte die Ausdrucksweise noch nie gehört und fand sie zunächst komisch. Mit der Zeit verstand ich sie dann schon. Angesichts des kleinen Wesens war ich entzückt und verwundert, unendlich dankbar und freudig. Ich hatte Gefühle, die sich vermutlich – sofern man das will – vergleichen lassen mit jenen der Hirten für das Jesuskind. Natürlich war ich auch hundemüde und teils überfordert, aber ein Grundstrahlen war da.

IM BUS. Seither beobachte ich oft, wie mein Christkind (dem jetzt allerdings niemand mehr so sagt) auch fremde Menschen zum Strahlen bringt. Wenn es im Bus die Wirkung seines Lächelns ausprobiert, verwandeln sich nicht alle, aber viele Mitfahrende. Der alte Mann mit dem Einkaufswägel, der aus Angst um seinen Platz neben dem Kinderwagen beim Einsteigen ganz ruppig war, lächelt plötzlich ebenfalls und sagt lustige Kinderverse auf. Die verhärtet wirkende Frau fragt: «Wie habe ich das verdient?», klumpert spielerisch mit den Armeifen und schnalzt fröhlich mit der Zunge.

IM HERZEN. Es ist spannend mitzuerleben, wie diese Menschen spürbar in einen anderen Gefühls- und Geisteszustand geraten. Ich überlege mir: Ihr plötzlich strahlendes und ihre Freude müssen doch auch sonst in ihnen sein. Warum braucht es ein Kleinkind, um sie hervorzulocken? Wo sind sie sonst?

Um solche Fragen geht es für mich an Weihnachten. Ich verstehe die Weihnachtsgeschichte auch als Erzählung eines inneren Geschehens, vom göttlichen Licht, das im menschlichen Herzen geboren wird. Das heisst nicht, dass ich zwanghaft fröhlich durch die Gegend marschieren soll. Aber mich darin üben, mich mit dem Licht im Innern zu verbinden. Um so hoffentlich klarer und freier zu werden und um den Menschen um mich warmen Raum zu geben. Schön wäre, auch dann still zu strahlen, wenn gerade mal kein Christkind da ist.

CHRISTOPH BIEDERMANN



DAS ANDERE LOKAL

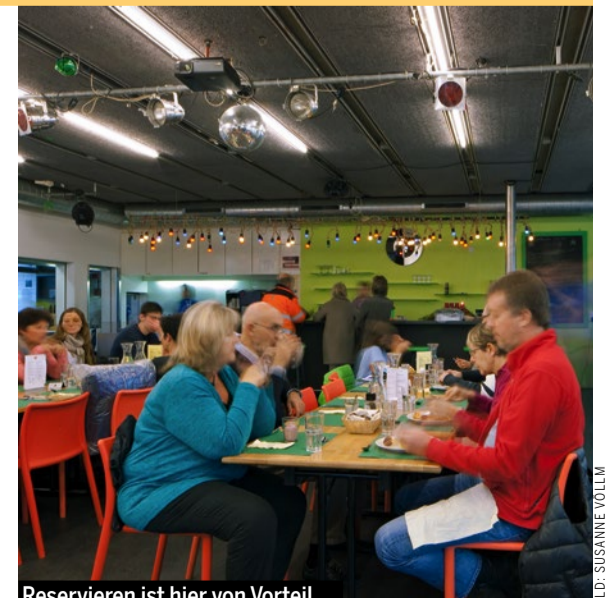
USTER

ÜBERZEUGEND GUT UND EINFACH ZUGLEICH

Im «al gusto» ist an diesem Donnerstagmittag fast jeder der rund sechzig Plätze besetzt. Ein sicheres Indiz dafür, dass das Lokal geschätzt wird. Der Service ist aufmerksam und freundlich; sogleich werden Brot und eine Karaffe mit Wasser serviert. Zur Vorspeise gibt es eine schmackhafte Kartoffelsuppe und einen Salat mit würzigem Dressing. Den Gästen stehen zwei Menüs zur Auswahl, eines mit und eines ohne Fleisch. Montag und Mittwoch sind Vegi-Tage. Das gebratene Rotbarschfilet

mit Zitronenjus schmeckt ausgezeichnet. Auch die Beilagen, Pilawreis und Blattspinat, überzeugen. Zum Dessert gibt es ein Stück Kuchen. Beide Menüs kosten siebzehn Franken. Mit Kulturlegi des Kantons Zürich gibts vierzig Prozent Ermässigung. Gut zu wissen: Wenn möglich wird hier mit regionalen Bioprodukten gekocht. Das «al gusto» gehört zum Verein also!, der Menschen mit geringen Chancen im Arbeitsmarkt beschäftigt und auf Anstellungen vorbereitet. **TES**

AL GUSTO. Zürichstrasse 30, Uster, Mo–Fr 11.30–13.30 Uhr, 043 305 97 07, www.alsobp.ch



Reservieren ist hier von Vorteil